

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
44 (1930)**

230 (2.10.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-508889](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-508889)

# Volksblatt

## Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Ahrenstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 RM. zuzügl. Beleggeld. Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die Einpaltige mms-Zeile 12 Spf., Ausgabe A 10 Spf., Familienanzeigen 10 Spf., auswärts 20 Spf., Reklamen: Einpaltige mms-Zeile total 40 Spf., auswärts 65 Spf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 230

Donnerstag, den 2. Oktober 1930

44. Jahrgang

### Der verkannte Reichstag.

von Wilhelm Seilmann, M. d. R.

Das Wahlergebnis des 14. September wird nach der seit Jahren anbauenden Aussprache über eine Wahlrechtsreform neue Gesichtspunkte aufweisen. Manche Kritik am geltenden Verhältniswahlrecht hat sich als unbegründet erwiesen. Man behauptete, das jetzige Wahlrecht tonterierte die Parteien. Aber es hat sich gezeigt, daß unter diesem Wahlrecht eine wahre Parteien-Revolution möglich ist. Man sagte, es mache die Abgeordneten-Sitze zu lebenslangen Pfändern. Aber an einem Tage sind Hunderte von Parlamentariern verfunken und neue Häupter sind zu Hunderten aufgestiegen. Man rebete dem Verhältniswahlrecht nach, es begünstige „Spitter“, die sonst parlamentarisch gar nicht zum Zuge kämen. Aber einer dieser „Spitter“ erwies sich als ein Riesenhals, auf dem 107 Abgeordnete reiten. Man wollte wissen, die deutschen Wähler hätten eine unbegrenzbar Sehnsucht nach Persönlichkeiten. Aber belagte Wähler ließen, wie einst unter den Einmännerwahlkreisen, bedeutende Männer durchfallen und schiedten Nullen kompaniweise in den Reichstag. Man flagte, das jetzige Reichswahlgesetz erlöse das politische Leben und lasse die Wähler hoffnungslos sinken. Da brauste aber auch schon ein Wahlsturm her wie nie in den Einmännerwahlkreisen des Kaiserreichs, jedenfalls viel höher als in England mit seinen Einmännerwahlkreisen und relativer Mehrheit. Der sehnsüchtige Ruf nach den Nichtwählern wurde erfüllt. Man hat die Befreiung, wenn man zu Richtern über das Schicksal des Landes diejenigen Volksgenossen macht, die nie etwas anderes als den Sportteil einer Zeitung lesen.

Freunde und Gegner einer Wahlreform werden Wahlergebnisse des 14. September sehr gründlich zu prüfen haben. Einwilligen sollten die Wähler der Wirtschaftlichen Wahlreform nicht günstiger geworden zu sein.

Mit Entsetzen beinahe schaut das souveräne deutsche Volk auf die hohe Zahl der Reichstagsabgeordneten: 577. Da auf 60 000 abgegebene Stimmen ein Abgeordneter entfällt, wärd die Summe der Reichsparlamentarier mit der Wahlbeteiligung, 86 „Düsenfischer“ mehr! Gerade die Parteien, die am meisten über die „Parlamentariermenschen“ höhnen, haben den größten Anteil an Aufwandswahlberechtigten und Freifahrtarten. Es ist noch nicht bekannt geworden, daß Nationalsozialisten und Kommunisten auf Dienen und Freifahrt zu verdrängen beschließen.

Auch mit 577 Abgeordneten, bei 65 Millionen Einwohnern, ist der Deutsche Reichstag noch wesentlich schwächer besetzt als die Parlamente anderer Demokratien. Namentlich unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Deutschland keinen Senat oder ein Oberhaus kennt. Frankreich hat bei 41 250 000 Einwohnern 612 Deputierte und 314 Senatoren. England bei 45 500 000 Einwohnern 615 Abgeordnete im Haus der Gemeinen und 720 Mitglieder des Oberhauses. Das kleine Belgien hat bei nur 7,9 Millionen Einwohnern 187 Deputierte und 153 Senatoren.

Die Inflation des deutschen Parlamentarismus beginnt erst, wenn man den Deutschen Reichstag die Länderparlamente hinzurechnet; denn wir haben dort 1579 Parlamentarier. Allein in Preußen bei 40 Millionen Einwohnern 450, also eine wesentlich höhere Verhältniszahl als im Reich. Bayern hat bei 7,5 Millionen Einwohnern sogar 160. In dem Staubbild Lübeck kommt schon auf 100 Einwohner ein parlamentarischer Vertreter, in Mecklenburg-Schwerin auf 3151 einer, im Reich aber erst auf rund 113 000 Einwohner ein Abgeordneter.

### Kanzler = Besprechungen.

#### Die Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung auf dem Verordnungsweg durchgeführt. Auch die Bezüge des Militärs und der Polizei werden gekürzt. - Besprechungen mit den Parteiführern.

Berliner Meldungen.  
Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Vertretern der Regierungsparteien über das Arbeitsprogramm der Regierung, die eigentlich bereits am Mittwochabend mit einer Unterredung zwischen Dr. Brüning und dem Grafen Westarp begonnen sollten, sind auf Donnerstag vormittag 11 Uhr verschoben worden. Die Nationalsozialisten werden am Freitag gehört werden. Sie ersticken als ihre Vertreter Herrn Fried und den Münchener Rechtsanwalt und Freund Hilfers, Dr. Frank.

Der Reichskanzler hat die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hermann Müller und Otto Wels für den heutigen Donnerstag zu einer Besprechung über die politische Lage eingeladen.

Ämlich wird mitgeteilt: Gegenüber anderslautenden Mitteilungen in der Presse wird darauf hingewiesen, daß auch die Bezüge der Angehörigen der Reichswehr und der Polizei den gleichen Kürzungsschrittungen unterliegen, wie die Bezüge der Beamten. Kürzungsfrei bleiben allgemein die Bezüge bis zu 1500 RM. jährlich.

In der amtlichen Mitteilung über das Sanierungsprogramm war die zweiprozentige Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung nicht enthalten. Wie wir erfahren, erfolgt die Erhöhung auf dem Verordnungsweg durch den Reichsarbeitsminister. Dieser Maßstab ist in der Rotterdamer Notiz gegeben. Die Erhöhung wird am Montag, dem 6. Oktober, in Kraft treten. Die Regelung auf dem Verordnungsweg ist deshalb gewählt worden, weil die Erledigung durch den Reichstag eine erhebliche Verzögerung bedeuten würde, durch die die Sanierung der Arbeitslosenversicherung für den Rest des letzten Wirtschaftsjahres gefährdet werden könnte.

Die zuständigen Instanzen der Sozialdemokratischen Partei in Anhalt haben beschlossen, im anhaltischen Landtag einen Antrag einzubringen, nach dem außer dem schon im Etat enthaltenen 100 000 RM. an Beihilfen für Klein- und Sozialrentner weitere 100 000 Reichsmark Beihilfen für die Wollfabriksarbeiter zur Verfügung gestellt werden sollen. Ein weiterer Antrag hat den Abbau der höheren Beamtengehälter in Land und Gemeinden zum Ziel.

Endlich!  
Eine erhebliche Kürzung der Diplomasentbezüge ist, wie jetzt verlautet, beim Auswärtigen Amt vorgenommen worden. Es handelt sich dabei nicht um eine Kürzung der

Grundgehälter, sondern der sogenannten Auslandszulagen, die Abstriche in einer Höhe bis zu 21 Prozent erfahren werden.

Ein Reinfall Frieds.  
Das vor mehreren Monaten von dem thüringischen Innenminister erfolgte Verbot der Einführung des Theaterstückes § 218 von Credit ist am Mittwoch vom Oberverwaltungsgericht

### Ein Jahr Zuchtthaus für einen Kuh. - Die Schokolade der stellenlosen Pianistin. - Die böse Nachbarin am Guckloch. - Der eiferfüchtige Bräutigam.

(Eigenmeldung aus München).  
Ein Jahr Zuchtthaus für einen Kuh verhängte das Münchener Schöffengericht über einen Auszubehilfen im Arbeitsamt München. Der Mann hatte eine stellenlose Pianistin in ihrer Wohnung aufgenommen, um ihr ein Formular, das sie auf dem Amte legen gelassen hatte, zu überbringen. Bei dieser Gelegenheit kam er, daß die Pianistin zehn Tage Unterfütterung zu Unrecht bezogen hatte. Um sie vor der Beitragszahlung zu schützen, nahm er eine geschäftswidrige Korrektur auf dem amtlichen Formular vor. Beim Weggehen verkehrte das Fräulein dem Angeklagten eine Tüte Schokolade, während er ihr zum Abschied einen Kuh verabschiedete. Die ganze Szene hatte eine Nachbarin durch das Guckloch belauscht und dem Bräutigam des Mädchens zugetragen, der in seiner Eifersucht schleunigst Anzeige erstattete. Nun erhielt der Angeklagte, der übrigens Vater von sechs Kindern ist, wegen eines Verstoßes im Amte in Tateinheit mit einem Vergehen der Begünstigung ein Jahr Zuchtthaus und 150 RM. Geldstrafe. Das Gericht hob hervor, daß der § 349 keine Milderungsgründe zulasse. Es empfiehlt dem Bezirksrichter, den Weg des Gnadenweges zu beschreiten.

Fliegerunglück.  
(Paris, 2. Oktober. Radiodienst). Die französische Luftflotte hat einen neuen Verlust zu verzeichnen. Bei Manövern in Nordafrika ist getreten in der Nähe von Algier ein Militärflugzeug brennend abgestürzt. Der Pilot war sofort tot; sein Beobachter ist schwer verletzt worden.

in Jena aufgehoben worden. Die Kosten des Gerichtsverfahrens wurden dem Land Thüringen zur Last gelegt. Die durch das Verbot Geschädigten dürfen nunmehr Schadenersatzklagen gegen das Land Thüringen anstrengen.

Die Reaktion in Finnland.  
(Sellingfors, 2. Oktober. Radiodienst). Der getrige erste Tag der finnlandischen Parlamentswahlen ist ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war erheblich größer als am ersten Tage bei den früheren Wahlen. Die kommunistischen Organisationen des Landes sind getrieben durch eine Verordnung des Innenministers verboten worden.

Schweres Autounglück.  
(Brandenburg, 2. Oktober. Radiodienst). In der Nähe von Goshahn fuhr ein mit Düsseldorf Schauspielern besetztes Auto so heftig gegen einen Lastwagen, daß es zertrümmert wurde. Von den Schauspielern sind zwei getötet und drei schwer verletzt worden.

Vor seinen Kindern getötet.  
In Köln wurde am Mittwoch vormittag ein Arbeiter vor den Augen seiner drei Kinder von einem Kraftwagen überfahren und getötet.

Schulmuttertragödie einer Schülerin.  
In Berlin wurde die 14jährige Schülerin Charlotte Engel in der Wohnung ihrer Eltern mit Gas vergiftet aufgefunden. Wiederum behebungsversuche blieben erfolglos. Das 14jährige Mädchen scheint sich eine schwere Jenkur, die es als Schülerin einer höheren Lehranstalt erhalten hatte, so sehr zu Herzen genommen zu haben, daß es in Abwesenheit der Eltern den Gashahn öffnete.

Unter die Straßbahn gekommen.  
Am Spittelmarkt in Berlin geriet der 14jährige Schüler Sorki Engelbert beim Überspringen unter die Räder der Straßbahn. Der Wagen ging über den Knaben hinweg und tötete ihn auf der Stelle.

Selbstmord aus Not.  
In einem Lokal am Kottbuser Damm in Berlin wurde am Mittwoch nachmittag ein 53jähriger Wächter erhängt aufgefunden. Schwere wirtschaftliche Not hatte den Unglücklichen zum Selbstmord getrieben.

Verhaftung eines Einbrecherflüchtlings.  
Der jugoslawische Einbrecherflüchtling Ivan Kovacic, auf dessen Konto allein in der letzten Zeit mehr als 15 schwere Einbrüche gekommen, wurde in Belgien verhaftet. Bei seiner Vernehmung gestand er, einen Vortier, der ihn bei einem Einbruch gefürht hatte, erschossen zu haben.

Phantastisch sind in Biertrichgesprächen meist die Ansichten über die Kosten des Reichstages. Der gesamte Zusatzebedarf des Reiches für sein Parlament einschließlich der großen Verwaltung, Bäckerei, Kaufschule an die Reichsbahn usw. war im Rechnungsjahr 1927 6,773 Millionen Reichsmark oder 0,11 Pf. im Jahre auf den Kopf der Bevölkerung. Ein einziges Panzergeschiff kostet zehn Mal soviel Baukosten für den Reichstag in einem ganzen Jahre.

Diese beiden Zahlen halte man neben einander. Man prüfe, wie bei vielen Millionen Deutschen über die eine und wie über die andere Summe gewertet wird und man hat einen lehrreichen Eindruck von der Höhe deutscher politischer Kultur.

Die Kosten der Länderparlamente sind auf den Kopf der Einwohner des betreffenden Landes gerechnet höher als die des Reichstages, aber ebenfalls erträglich. Es sind zwischen 0,78 Pf. (Mecklenburg-Schwerin) und 0,11 Pf. (Walded). Preußens Landtag kostet nicht preußischen Einwohner 0,4 Pf. im Jahr. Auch wenn man die Ausgaben für den Reichs-

tag und alle Länderparlamente zusammenrechnet, kommt für jeden Deutschen erst eine jährliche Belastung von 0,28 Pf. heraus oder 1/4 Pf. in 365 Tagen. Wer weiß es von den vielen antiparlamentarischen Schwärmern? Die Unkenntnis über die einfachsten Tatsachen des deutschen Parlamentarismus ist auf vielen Kanälern der Unteritalien nicht geringer als an den Adenhefen und Giechhäfen.

Man kann dem Reichstag alle möglichen Vorwürfe machen. Unbefehden ist er nie gewesen. Aber Art und Maß seiner eigenen Tätigkeit hat er wenig oder gar keine Aufklärung geschaffen. Eine unparteiliche Berichtserstattung über die Reichstagsgebungen gibt es nicht, über die sonstige parlamentarische Arbeit noch weniger. So ist denn die Auffassung über Parlament und Parlamentarier trotzlos. Die weiterverbreitete Ansicht, daß die Abgeordneten für ihre eigenen Zwecke Steuergroschen vergeuden, ist tragikomisch, wenn man weiß, daß das Reich dem Abgeordneten im Reichstagsgebäude nicht einmal ein Arbeitszimmer oder Schreibstisch geschweige denn eine Schreib-

maschine stellt. Vier bis sechs Abgeordnete teilen sich in eine Zelle (dies Wort ist buchstäblich zu nehmen) und in einen Arbeitstisch. Ohne jede Weiterbildung; keinem Zuschauers würde man einen so geringen Arbeitsraum zumuten wie einem Abgeordneten im Deutschen Reichstag.

Vielleicht raffen sich die Verteidiger des Parlamentarismus doch noch zu einer aufklärenden Offenheit auf. Der Deutsche Reichstag ist einer der fleißigsten und vielseitigsten, soweit keine eigenen Bedürfnisse in Betracht kommen, das spärlichste Parlament der Welt. Auch die Vermehrung der Abgeordneten wird nur beklagen, wer den Reichstag mit einem Schulzimmer verwechselte, wo man artig und fleißig zuhört und fundenweise sein Penlum ablist. Wer dagegen weiß, wie sehr die allermeisten Abgeordneten auch außerhalb des Parlaments durch die außerordentlichen Wünsche ihrer Wähler in Anspruch genommen werden, der kann nur befragen, wenn sich diese Arbeit auf mehr Köpfe verteilt.



# Opfer des „Dritten Reichs“

Der Selbstmord des SA-Mannes. — Von den Ansuß eines Verweijerten. — Der Kreitol.

Berliner Brief.

In seiner Wohnung in der Herchelstraße 4a in Charlottenburg hat sich der 24jährige Walter Helmuth Gantner, aktives Mitglied der nationalsozialistischen Sturmabteilung und bisher jamaikischer Vorkämpfer des sogenannten „Dritten Reichs“ mit einem Bomben erschossen. Ein Selbstmord wie viele, könnte man sagen, wenn hier nicht besondere Umstände eine besondere Betrachtung verlangen würden. Die Berliner Darstellung der NSDAP verbreitet, wohl wider besseres Wissen, die Ansicht, daß Gantner einem verheerlichen Anschlag politischer Geistes zum Opfer gefallen sei, die Polizei hat einwandfrei festgestellt, daß der Nationalsozialist Selbstmord begangen hat. Wie kam Gantner, der seit Beginn der SA-Tätigkeit in der vordersten Reihe der Hitlerbewegung stand, dazu, Sand an sich zu legen? Helmut Gantner verheiratete mit seiner Gattin Gertrude in dem Lokal von Siegmund Legeler Weg 14. Hier wurde auch bei Alkoholfest und Genuß der Wählerfolg vom 14. September so ausgiebig gefeiert, daß keiner von den Goebbels-Männern mehr nüchtern war, außer Gantner, der sich die Entwürdigung der Bewegung wohl anders vorstellte. Durch die Phantasie seiner Gesinnungsgenossen, die nichts anderes als von Hitler, dem Führer, von Haken und Äpfeln sprechen wollten, ließ er sich so angeleiten, daß er sich mehr und mehr von ihnen zurückzog. An Gesprächen, die er mit Freunden führte, teilte Gantner teilnehmend teil, daß die Parteileitung die einfachen Mitglieder verrotten habe und daß die Massen, die die NSDAP gewährt hätten, nur gut genug dazu seien, um den „Hakenkreuzbann“ zur bequemeren Karriere zu verfallen.

Am Montagabend war Gantner wieder im Parolielokal am Zenerer Weg, wo er in beständige Auseinandersetzungen mit seinen Kameraden geriet. Als ihm von mehreren Seiten vorgehalten wurde, daß er das Verhalten in Hitler verloren habe, und deshalb kein richtiger Nationalsozialist mehr sei, löste Gantner voller Verzweiflung seinen Kameraden entgegen: „Wenn io das dritte Reich ausstehe, dann schick io mit eine Kugel in den Kopf.“ Die anderen antworteten ihm mit Spott und Spott, während Gantner plötzlich still wurde und seine Antwort mehr gab. Nach Hause zurückgekehrt, beachtete der SA-Mann in sein Schlafzimmer, legte sich auf sein Bett, griff zum Bomben und jagte sich eine Kugel durch den Mund. Der Tod trat sofort ein.

### Von den Nationalsozialisten.

Während des Wahlkampfes hatte der nationalsozialistische Agitator Dipl.-Ing. Feiler in einer Versammlung in Kassel die Reichs- und die preussische Staatsregierung durch Beschwörungen beleidigt und bei Aufführung der Versammlung Widerstand geleistet. Die Staatsanwaltschaft in Kassel hat nunmehr gegen ihn Anklage wegen Vergehens gegen § 5 Absatz 1 Ziffer 1 des Reichsverfassungsgesetzes und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt erhoben.

Die Leitung der NSDAP-Fraktion des Reichstags wird nicht, wie Hitler anfänglich behauptet hatte, Goebbels, sondern der Parteiführer Dr. Frick übernehmen.

In London veröffentlicht Lord Rothermere heute einen Artikel, der eine Antwort auf Adolf Hitler darstellt. Darin erklärt Lord Rothermere dem deutschen Nationalsozialisten u. a. vor, aus seinem Programm den Antisemitismus zu streichen.

### Mord an einem Miter.

In New York wurde in seiner Wohnung der Miter Samuel Smolodoff erschossen. Die Mordkommission hat einen der Mörder verdächtigen Mann namens Sarrre verhaftet, der bisher jedoch leugnet, die Tat begangen zu haben.

### Schiffe auf einen Friedhof.

Auf einem der jüdischen Friedhöfe in Warschau ereignete sich am Mittwoch ein merkwürdiges Unglücksfall. Von einem benachbarten Truppenübungsplatz fielen eine Anzahl Schiffe, durch die mehrere auf dem Friedhof lebende Juden getroffen wurden. Zwei von ihnen wurden so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten.

### Die Revolutionswelle in Südamerika. Unruhen auch in Ecuador.



Isidora Aypora, der Präsidentin von Ecuador, hat infolge der politischen Unruhen in seinem Lande sein Rücktrittsgesuch überreicht, das jedoch von dem Kongress nicht angenommen wurde.

### Hakenkreuzbann verraten. — Letzter Goebbels und die „Mastellarken“.

Zum 65. Geburtstag des Dichters Max Halbe.



Max Halbe, der Dramatiker und Erzähler, Mitbegründer der Münchener Volksbühne, feiert am 4. Oktober seinen 65. Geburtstag. Halbe gehört mit zu den Bahnbrechern der realistischen Richtung in Deutschland. Seine Bühnenwerke „Jugend“, „Der Strom“, „Mutter Erde“, seine Romane „Die Tat des Dietrich Stobäus“ und „So“ machten seinen Namen weithin bekannt.

### Schiffsbrand auf der Elbe.

Auf der Unterelbe geriet ein mit Holz beladenes Motorschiff in Brand, nachdem es von einem Dampfer gerammt worden war. Die Decksplanken explodierten und das Feuer griff auf die Ladung über. Das Schiff brannte völlig aus. Das Schiffsrad der Mannschaft ist noch unversehrt.

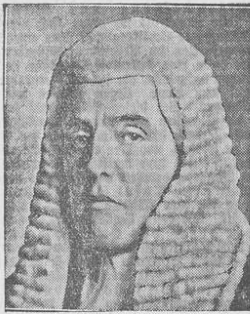
### Großfeuer in einer Kunscheisenfabrik.

In einer Kunscheisenfabrik in Freiburg i. B. brach ein Großfeuer aus, bei dem die Maschinen in größte Gefahr kamen, zu verbrennen. Der Feuerwehrt, die mit Gasmaschinen versorgt, gelang es jedoch, die Gefahr vor der Vernichtung zu schätzen. Anlagenteile sind nicht zu befragen.

### Autounfall in Rumänien.

Zwischen Kronstadt und Szekeslyhazar ereignete sich ein verheerendes Autounfall in einer Kurve um. Der Chauffeur des Wagens wurde getötet, eine große Anzahl der Gäste sehr schwer verletzt.

### Lord Birkenhead †



Lord Birkenhead, mit bürgerlichem Namen Frederic Edwin Smith, der gewesene Staatssekretär für Indien, im englischen Oberhaus der Führer des rechten Flügels der Konservativen, ist, wie gemeldet, im 85. Lebensjahr infolge einer Lungenentzündung gestorben.

### Wölfe vor Athen.

In Kifissia, einem Vorort Athens, wurde eine große Treibjagd auf Wölfe veranstaltet, die durch künftige nächtliche Überfälle auf Menschen und Tiere die griechische Hauptstadt unsicher machen. Trotzdem sah 50 Jäger auf die Jagd nach den Wölfen auf, gelang es bis jetzt nur einen Wolf zur Strecke zu bringen.

### Explosion eines Munitionslagers.

In Ghingeli bei Saloni explodierte ein Munitionslager. Drei jugoslawische Offiziere und acht Soldaten wurden getötet, 14 Soldaten schwer verletzt.

Achtzehnjähriger zum Tode verurteilt. Heute vormittag den achtzehnjährigen Richter Schulze wegen Ermordung seiner Geliebten, einer Dienstmagd, zum Tode bei lebenslänglicher Aburteilung der bürgerlichen Ehrenrechte.

### Erdbeben in Böhmen.

Im Gebiet von Eger und Franzensbad wurde ein Erdbeben registriert. Nach den Aufzeichnungen der Erdbebenwarte dauerte die Erdbebewegung etwa 20 Sekunden. Der Herz des Bebens liegt im Eger-Vogeländer Gebiet.

### Erdlicher Unfall.

Der Polizeiwachtmeister Otto Labes in Berlin ließ beim Reinigen seiner Dienstpistole fahrlässig eine Kugel im Lauf festsetzen, die beim Verlassen des Abzugsmechanismus und Labes ins Herz trat.

In Polen sind neuerdings wieder vier Abgeordnete der Oppositionsparteien verhaftet worden.

# Die Mitter auf der Halschlagader.

Ein Mitarbeiter des „Allgemeinen Handelsblatt“, der auf einer Wanderung durch die Berge von Cumberland von einer Mitter gefangen wurde, vermaß von einem Hirten, der ihm auf dem Weidemarken behilflich war, folgende seltsame Geschichte von einem Mitterer, das der Hirte mit einer Mitter diesen Sommer geschäfft hatte.

Im dem Dorf, in dem der Hirte wohnte, lebt ein Truntenbold, der, wenn er heraufsteht, sein Kraut und sein Kind fürchterlich prügelt. Der Hirte, der Erbarmen mit den zwei mißhandelten Menschen empfand, beschloß, ein Mittel gegen Truntenbold anzuwenden, von dem ihm keine Großmutter berichtet hätte. Wenn der Mann dem Truntenbold nahe sei, habe die Frau eine lebende Mitter in eine mit Weizen gefüllte dunkle Flasche, die sie ihrem Mann schenkte.

Wenn der Mann die Flasche zu drei Bierteller geleert habe, solle er im halbetrunkenen Zustand plötzlich die Schlange erschrecken und werde von jenem Grauen erfasst, doch er von da an Weisheit nicht einmal mehr riechen könne.

Der Hirte fuhr also mit seinem Rad zu einer Stelle, an der es viele Mitter gab, fang eine ein und tat sie in eine Schachtel, die er auf der Lenkmaschine befestigte. Dann fuhr er ins Dorf zurück. Als er die Straße an einer steilen Stelle hinabkaufte, bemerkte er plötzlich ein Geräusch, das ihn in der Ferneheit ein Verdurst ereignete hatte. Ein großer Felsblock lag quer über dem Weg. An ein Bremlen nach nicht mehr zu denken. Der Hirte sah sein Rad zur Seite, kam ins Schleiern und floh über die Lenkmaschine auf die Straße, wo er beschleunigt liegen blieb. Als er wieder zu sich kam, spürte er etwas Kaltes, Fremdartiges. Mit einem Auge konnte er wahrnehmen, daß die Mitter, die wahrscheinlich durch die Erschütterung aus der Schachtel befreit worden war, sich über seinen Rasenrücken hinübte. Tölpelisch erschrak, verhielt er sich mühsam still. Aber die Schlange änderte die Richtung und glitt über sein Kinn hinweg, um schließlich mit ihrem Kopf gerade auf seinem Kehlkopf liegen zu bleiben.

Nun wurde die Sache lebensgefährlich. Ein Biß in die Wange würde für einen neunjährigen Mann gefährlich sein, aber nicht mehr. Doch Mittergatt in der Halschlagader müßte den sofortigen Tod herbeiführen. Der Hirte wagte nicht zu atmen.

Der Schweiß trat ihm aus allen Poren. Wie lange er aber so regungslos lag, weiß der Hirte nicht mehr. Es schien ihm sofort eine Ermüde zu sein. Auf einmal polterte noch ein Steinflumpen auf die Straße herab. Er rutschte knapp hinter den Kopf des Hirten hinweg und wickelte so viel Staub auf, daß der Mann unwillkürlich husten mußte. Die Schlange aber war durch den Lärm aufgeschreckt worden und eilte davon geschritten. Der Truntenbold unten im Dorf trinkt noch immer und mißhandelt Frau und Kind wie vorher.

Im Prozeß gegen die nationalsozialistische Partei in Prag wurden heute vorzeitig die Präsidoren

## Unsere tägliche Erzählung: Sommergeschichten.

Von Jarmita Paschel.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Dubel blinzte, das Kinn auf die Hände gestützt aufs Meer, obwohl sie eigentlich Gelegenheiten gehabt hätte, Herrn Ziala anzuschauen, der neben ihr im Sand lag.

Herr Ziala aber schaute Fräulein Dubel an. Denn, so dachte er, das Meer allein nicht, man kann es auch später betrachten; viel oder wäre verfehlt, ließe man sich Fräulein Dubels Blick entgegen.

Sie schienen und schauten also — jeder wo anders hin. Fräulein Dubel sah, wie das Licht in den Wellen sich brach, wie sich die Wellen rhythmisch hoben und senkten.

Herr Ziala sah braungebrannte Arme und Beine, sah, wie sich unter dem glatten Trikot Fräulein Dubets Brust rhythmisch hob und senkte.

Herr Ziala hätte gern gesagt: „Wie schön Sie sind! Wollen Sie mich zum Gatten haben?“ Statt dessen fragte er: „Wie spät mag es sein?“

„Ich glaube“, erwiderte Fräulein Dubel, „es dürfte sechs Uhr sein.“ Die Ellenbogen schmerzten sie.

Dann lagen sie wieder eine Weile und schwiegen. Fräulein Dubel dachte: Der Mann ist aus Holz und nicht wert, daß ich mit seinem wegen die Ellenbogen wundwürde. So legte sie sich auf den Rücken und verdrängte die Arme unter dem Kopf.

Herr Ziala verstockte es den Atem. Gern hätte er gesagt: „Ich liebe Sie!“ Statt dessen sagte er: „Ich habe Hunger.“

Fräulein Dubel war gekränkt. Sie hat am den Abend nicht schlafen in die Schuhe und dann gingen sie ins Hotel.

Herr Ziala durchwachte die Nacht. Seine Gedanken waren bei Fräulein Dubel. Jetzt, da sie ihn nicht hören konnte, wagte er es, ihr alles zu sagen, was er für sie empfand. Er sagte es ihr voll Leidenschaft und sehr geistreich. Und sie antwortete, wie eine Frau dem Mann nur in süßesten Träumen antworten kann.

Auch Fräulein Dubel schlief noch lange nicht ein. Sie war sehr ängstlich auf Herrn Ziala und sie schämte sich, so an dem Sande gelegen zu haben, und schämte sich noch mehr, weil es doch nichts genützt hatte.

Am nächsten Morgen, beim Frühstück, sprachen sie nur vom Wetter. Herr Ziala, der sich vorgenommen hatte, geistreich zu sein, sagte: „Wenn es regnet, ist es nach.“ Und Fräulein Dubel, die sich vorgenommen hatte, sehr liebens-

wertig zu sein, antwortete: „Sie haben recht, Herr Ziala.“

Dann machten sie einen Spaziergang. Herr Ziala führte Fräulein Dubel weit und weiter, so weit — bis kein anderer Bedogt mehr zu erblicken war. Große Preisenströme ragten ins Meer, ein Schwarm Walfische umkreiste sie. Fräulein Dubel erkletterte einen Felsblock, den die Wellen umbrachten, versank in den Anblick des Meeres und tat, als hätte sie Herrn Ziala vergessen. Und dachte doch an nichts anderes als: Herr Ziala möge sie in seine starken Arme nehmen und vom Felsen heruntertragen.

Herr Ziala hand unten, blinzte zu Fräulein Dubel empor und wünschte sich leuchtend, sie in seine Arme schließen zu dürfen. Aber eben, da er sich in Bewegung setzen wollte, hatte er ein Gefühl, als wären seine Füße im Sande festgewachsen, und seine Arme gingen bleiern am Körper herab.

So vergingen etwa zehn Minuten. Fräulein Dubel wachte in diesen zehn Minuten wohl fünfmal ihre Stellung. Sie dachte, daß sie enttäuscht aussah denn je, und daß ihr Glück davon abhängig, ob sie noch weitere fünf Minuten auf dem Felsen werden stehen können. Sie streckte sich, hob den Kopf, sah zu den Wölfen hinauf, die still über dem blauen Himmel schwebten. Sie war schön wie die Statue der Schönheit, aber die Arme hielten ihr bereits vor Müdigkeit. Und gerade, als Herr Ziala sich anschickte, ihr nachzukommen, wendete sie sich und stieg vom Felsblock herunter. Die Beine schlotterten ihr vor Müdigkeit.

Am nächsten Morgen trafen sie sich im Schwimmbad. Herr Ziala bemerhte sich persönlich zu sagen: „Ich habe Sie lieb.“

Fräulein Dubel bemerhte sich nicht mehr um Herrn Ziala. Mühte sie sich in einer Stunde bereits zur Bahn, die sie nach Hause bringen würde — in den Alltag und an die Arbeit.

Herr Ziala begleitete sie auf den Bahnhof. „Nehmen Sie gern mit der Bahn?“ fragte er, weil er doch etwas sagen mußte und die richtigen Worte nicht über die Lippen wollten.

„O ja“, erwiderte Fräulein Dubel. „Aber nicht allein.“

Herr Zialas Herz pochte. Eben fuhr der Zug ein. „Warten Sie bis morgen, morgen fahre ich auch, und ich hab' Sie lieb!“ stieß er hervor.

„Das geht nicht.“ Klugte Fräulein Dubel, „ich muß morgen im Amt sein, sonst verlieren ich meinen Posten.“

Herr Ziala drückte heftig ihren Arm. „Das macht nichts, bleiben Sie als meine Frau.“

„Warum fragen Sie das erst jetzt, Pepper?“ Und als sie ihn Pepper nannte, wußten beide, daß alles so klar und einfach war. Sie ließen sich auf eine Bank und schauten dem Zug nach, der ohne Fräulein Dubel davonfuhr.



(Der deutsche Segelmeister 1930 Fritz Bondid (links) und sein Vorhockmann Aloß auf ihrer Yole „Jda“.) Auf dem Mittelteil bei Berlin ist zum erstmaligen die Deutsche Segelmeisterschaft mit 15-Quadratmeter-Yollen ausgetragen worden. Sieger wurden Fritz Bondid und sein Begleiter Aloß auf ihrer Rennjolle „Jda“.







Wilhelmshavener Tagesbericht.

Die Herbstprüfung an der Marinefachschule. Die Abschlussprüfung II (Oberstufe) für Beamtenanwärter haben an der hiesigen, höheren Marinefachschule für Verwaltung und Wirtschaft...

Das geistige Militärlager. Im Rathaus konzertierte am gestrigen Mittwoch wieder vor lediglich beleuchtetem Saale das Musikförder 2. Marine-Artillerie-Abteilung unter Musikmeister-Anwärtin Krotke.

Die Gemeindefrauenbildung in Preußen. Die Erfahrungen, die im letzten Jahrzehnt bei der Ausbildung der Gemeindefrauen und Gewerbelehrerinnen gemacht worden sind, haben den preussischen Handelsminister veranlaßt...

Die Stadthauptkammer eröffnet. Unter dem Namen „Stadthauptkammer“ hat Herr Hugo Reim in seinen Räumlichkeiten an der Marktstraße eine neue Restaurationskammer eröffnet...

Der Winterunterricht der Handwerkerlehre Wilhelmshavener. Wie werden um Abbruch des folgenden erucht: Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt am Mittwoch, dem 15. Oktober dieses Jahres.

auf. Die anspruchsvollen Blumen konnten doch nichts dafür. Erna erfährt es nicht, wie der Abend im Kino verliefen war; sie lag schon im Bett, als die anderen nach Hause kamen. Sie tat, als wenn sie schliefte, denn sie konnte heute nicht mehr sprechen. Sie hatte in der leeren Wohnung lange, lange am Fenster gestanden, welches zu der Wohnung Grunerts Ansicht gefastete.

Rückblick auf den September.

Zeichnungen von E. S.



Die Regierung, klug und weise, Hoffnungsreich, senkt die Preise!



Sie klappert heut, sie klappert morgen — Nur was sie maßt, bleibt uns verdorben.



Man jährt die Säugler seiner Lieben — Allen an Nazis — Hundertfachen.



Im Reichstag ließt man bang und bäng, Mit jedem Jahre wird es enger.

Handwerkerschule hat jeder Erwerbstätige Gelegenheit, sein Wissen und Können nach jeder Richtung hin zu erweitern bzw. zu vertiefen. Wie bisher hat man verschiedene Abteilungen, an jedem Wunsche getreut werden zu können.

Neuerwerbungen der Bibliothek der Stadtbibliothek. Neu angeschafft wurden: Schön Literatur: Drexelius, S.: Sara Alpa, Roman. — Doblin,

M.: Berlin Alexanderplatz, 2. Geschichte von Franz Biberkopf. — Gaby, F.: Theresie von Astia, Lebensroman einer Heiligen. — Ganghofer, A.: Schloß Hubertus, Roman. — Griese, F.: Sohn seiner Mutter, die Geschichte eines Kindes.

Schiffahrt und Schiffbau. Nachrichten für Seefahrer. Wegen Gefährdung durch Schließungen wird die Väterne der

Genowarber-Basse-Deutsche auf ungefähr 53 Grad 37 Min. N., 8 Grad 11 Min. D. vom 14. bis 17. Oktober 1930 von der Bate entfernt und für dieselbe Zeit die Leuchttonne 16 auf ungefähr 53 Grad 38 Min. N., 8 Grad 10 Min. D. eingekoppelt und durch eine schwarze Spitze...

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Schauspielhaus. Täglich wird das reizende Lustspiel „Das Geld auf der Straße“ von Bernauer und Peterreiter bis einschließig Sonntagabend, abends 8.15 Uhr, wiederholt. — Sonntag, 5. Oktober, abends 7.30 Uhr, neu einstudiert und aus der vorjährigen Saison bestens bekannt: Franz Lehars Operette „Das Land des Lächelns“ mit Wladya Bernorin, Martl Sußer, Paul Belac als Prinz Soubong und Herbert Pennies als Leutnant Gwilt in den Hauptrollen.

Vareel.

Ausflug des Vareeler Pferdewerks. Der Vareeler Pferdewerk, der gestern abgehalten wurde, war gegenüber dem der Vorjahre verhältnismäßig schwach besucht. Es waren 450 Pferde und 75 Füllen sowie 110 Stück Hornvieh, nach anfänglich sehr schwachem Handel...

Schiffverehr im Vareeler Hafen. Der Schiffverehr im Vareeler Hafen hat auch im Monat September sich auf gleicher Höhe wie in den Vormonaten gehalten. Es kamen 23 Schiffe an mit einem Nettotraumgewicht von 2681 Kilotonnen. Alle für die deutsche Flagge. Es wurden angebracht 14 Schiffe mit 104 000 Kilotonnen Misch- und Jader, 12 300 Kilotonnen Del, 6 Schiffe kamen leer an. Abgegangen sind 23 Schiffe, davon beladen 10 mit 265 000 Kilotonnen, nach der Weier, Elbe und Dtlsee, ein Schiff mit 30 000 Kilotonnen Mischschiff und 2000 Kilotonnen getrocknete Granulaten nach Hamburg, ein Schiff mit 85 000 Kilotonnen Rundholz, nach Delfzijl und ein größeres Motorschiff mit 220 000 Kilotonnen Eisenbahnmaterial nach Essen. Zehn Schiffe gingen leer aus.

Winterprogramm des Vereins für Kunst und Wissenschaft. Auch in diesem Jahre wird der Verein für Kunst und Wissenschaft wieder mit einer Reihe von Veranstaltungen aufwarten. Am 12. Oktober sind 12 Abende, von denen alle fünf der Musik gewidmet sind. Diese Konzerte sind ausschließlich der Kammermusik reserviert. So wird das Gauerle-Quartett zum vierten Male und das Wendling-Quartett zum sechsten Male in unserer Stadt weilen. Am 4. November wird Walter Hebbeg in einem Kammerabend Gast sein. Für Samstag ist das Hofbühnen-Orchester verpflichtet. Die Vokalmuff ist in diesem Winter durch einen Ariens- und Wiederabend am 23. Februar mit dem Berliner Tenor Fritz Blantzenhorn vertreten. Der nicht-musikalische Teil des Programms beginnt am 22. Oktober mit dem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Franz Schnobels, Referat über die geschichtlichen Grundlagen der modernen Welt. Am 10. November der bekannte Regisseur Emil Kühne, Berlin, in einem weiteren Abend. Für den 27. November ist Prof. Dr. Thienemann, Koffstein, verpflichtet, der in einem Filmvortrag über „Die Vogelwelt in der Karibischen Region“ berichten will. Im nächsten Jahre spricht Professor Schnobels über die Bedeutung der Karibischen Welt und die Bedeutung für das europäische Geistesleben. Prof. Dr. Waldmann hält einen Lichtbildervortrag über „Die Rotostoffe“, für den der 20. Januar angeht. Am 9. Februar wird Heinrich Verloh aus seinen Dichtungen in Vers und Prosa lesen. Den Abschluß bringt ein Vortrag des Universitätsprofessors Dr. S. Schmidt über Die Verarbeitung des Holzes aus heimischen Wege“ (mit Experimenten).

Die Reis- und Fachschule öffnet wieder ihre Pforten. Nachdem längere Zeit in der Reichshaus Barel der Betrieb geruht hat, ist es nunmehr dem Vorstände gelungen, alle Interessenten wieder für eine Beteiligung an Reichshaus zu gewinnen. Es war möglich, zehn Abteilungen aufzustellen, die, wenn den nächsten Tagen bereits mit ihrer Arbeit beginnen werden.

Langenbamm. Führerloses Gepann auf der Landstraße. Straßenpassanten hielten gestern nachmittag auf der Langenbammer Chaussee um die Bahnstraße ein Gepann an, das ohne Führer im leichten Trab daherkam. Das Führerlose hatte Pferd und Wagen vor einer Wirtshausstube stehen lassen, um ansetzenden seinen Durst zu löschen. Ob dem Pferd die Zeit zu lang wurde? Jedenfalls setzte es sich ohne Führer in Bewegung. Dienen mußte man erst davon verständigen, daß kein Pferd bereits den Heimweg angetreten hatte.

„Rati!“, sagte eine Mutter zu ihrem Sohne, „was muß ich hören? Du lehrst deinen Papagei das Fluchen?“ „Nein, ich sage ihm nur, welche Wörter er nicht gebrauchen darf.“

wärts. Sie war frei, ganz frei. Ihr Gefühl war an niemanden gebunden und keiner hatte ein Recht auf sie. Fremdlich? Er war ihr das Sprungbrett gewesen, nichts als das, wenn auch die Leute anders redeten. Und wenn er sie auch halten wollte, weil ihre keine eigentliche Person ein Vermögen wert war, sie war ihm gewachsen und mindestens ebenso herzlich wie er. Sie lagte über seine Bemühungen, den Verleibten zu spielen. Die Tour zog bei ihr nicht, wie man im Jargon des Glaschutes sagte, in welchem sie nun zu Hause war. Und so hob sie ihren Kopf vom Bett und ludte freundlich lippenbühlig zu. „Auf die Zukunft!“ rief er ihr entgegen. „Auf den nächsten Film!“ profete sie zurück.

den Frauen, entweder waren sie alt und neidisch oder jung und schön, was immerhin eine Konturverbedeutete. Morgen konnte durch einen Zufall eine andere entbedt werden, wie sie einst entbedt worden war. Immer mußte man auf der Hut sein, denn jedes Vagen, jedes Fälschen im Gesicht wurde registriert. Sie mußte ganz genau, worauf es ankam, und daß der ganze Spaß nur ein paar Jahre dauerte, dann kam eine Jüngere dran. Deshalb hieß es herzlos raffen und schaffen, noch war sie der Star der Imperator-Film-Kompanie, und wenn man sie in Amerika brauchte, so war eine Kautel in dem Vertrag, die die ganze Firma rehend machte, daß man ihrer Karriere drüben nichts in den Weg legen durfte. Die Firma arbeitete mit amerikanischen Gelde und hatte als Erlösraum für alle Fälle den Generalkonzul Moldenhauer hinter sich, dessen Vermögen sich durch viele glückliche Transaktionen täglich vergrößerte. Der Mann hatte ein fabelhaftes Glück bei all seinen Unternehmungen. Ob er nun sein Geld in Kishäuser steckte, bei denen seine Vorgänger ihre Vermögen eingehöhlt hatten, ob er an Flugzeugen beteiligt war oder an einem Wodenhans, das einen Schönheitsalon als Attraktion gleich greifbar bei der Hand hatte, überall hatte er Chancen und Risikoverdienste mit Moldenhauer befreundet zu sein, bedeutete für jede Frau eine Sicherstellung, und da er selbst absolut Kavalier war und den schönen Frauen gegenüber bis zur Erfüllung der extraragantesten Wünsche großzügig, so hatte er trotz seines Alters die größten Erfolge in den Kreisen, in denen man sich nicht langweilt. Er lag gerade neben Sie und fragte nach der letzten Schmeichelei. „Ein Zimmer, daß das schöne Mädchen in Kleingütern verlor! Ist das ein Zufall, im Leben der Meinier zu verkaufen? Wie gut könnte sie es haben!“

(Fortsetzung folgt.)



**Lohnsteuerfragen.**

Um dem dauernd anwachsenden Defizit im Reichsetat Herr zu werden, will die Regierung Brüning neben anderen Maßnahmen die Erstattungen zu viel gezahlter Lohnsteuer beseitigen. Mit diesem Plan kommt die Regierung auf Wächters zurück, die sie bereits kurz nach ihrem Amtsantritt verfolgte. Sie hatte damals in den Richtlinien über die Finanzreform von 1931 die Beseitigung der Lohnsteuererstattungen vorgeschlagen. Um diese Maßnahme schrittweise zu machen, wurde verkündet, daß die Beseitigung der Erstattungen durch jährliche Zuschüsse von 60 Millionen aus den Erträgen der Lohnsteuer an die Arbeitslosenversicherung ausgeglichen werden sollte. Nun wird die Beseitigung der Erstattungen wiederum gefordert. Diesmal jedoch ohne die Anknüpfung von Besondereinstufungen. Es ist jetzt nur noch von der glatten, bedingungslosen Beseitigung der Erstattung die Rede.

Diese Absicht bedeutet einen unerhörten Angriff auf die Rechte der Lohnsteuerzahler. Das ergibt sich aus dem Wesen der Rückerstattungen. Sie sind keine Sondervergünstigungen, keine nachträglichen Steuerermäßigungen, sondern die Rückzahlung zu viel entrichteter Steuern. Zu viel Lohnsteuer wird nur dann nicht einbehalten, wenn dem Pflichtigen im Laufe des Jahres der steuerfreie Betrag von 1200 RM. voll angerechnet werden kann, wenn also dem Arbeiter bei rund 50 wöchentlichen Lohnzahlungen je 24 Mark und dem Angestellten bei 12 monatlichen Gehaltszahlungen je 100 Mark als steuerfreier Betrag gutgeschrieben werden. Diese Verrechnung ist aber bei Verdienstaussfall wegen Erwerbslosigkeit, Krankheit, Unfall, Streik usw. unmöglich. In diesen Fällen wird zu viel Lohnsteuer einbehalten, weil der steuerfreie Gehaltsbetrag von 1200 Mark wegen der ausgefallenen Lohn- oder Gehaltszahlungen nicht voll berücksichtigt werden kann. Je nach der Dauer des Verdienstaussfalls wird dann der nicht gutgeschriebene Betrag größer oder kleiner sein. Durch die Rückerstattung wird dieses — im Laufe des Jahres unvermeidbare — Unrecht wieder gutgemacht. Daß die Arbeiter und Angestellten in steigendem Maße Erstattungsansprüche geltend gemacht haben, zeigt die Entwicklung der bisher rückgezählten Beträge.

Im Jahre 1926 wurden 46 Millionen Mark Lohnsteuer erstattet; im Jahre 1927 wurden 61 Millionen Mark Lohnsteuer erstattet; im Jahre 1928 wurden 65 Millionen Mark Lohnsteuer erstattet; im Jahre 1929 wurden 68 Millionen Mark Lohnsteuer erstattet; im Jahre 1930 wurden rund 65 Millionen Mark Lohnsteuer erstattet. Insgesamt sind 325 Millionen Mark zu viel gezahlte Lohnsteuer zurückerstattet worden.

Diese Rückzahlungen haben nicht nur insgesamt gewaltige Summen erreicht, sie sind auch für den einzelnen Lohnsteuerpflichtigen von großer Bedeutung. Die Arbeitslosen, die Armen, bekommen gerade im Augenblick der größten Not die 20 oder 25 Mark herausgeschüttelt, die der Staat bei der Besteuerung zu viel entrichtet haben. Darum bedeutet die Beseitigung der Erstattungen, daß 15 Millionen Arbeitern und Angestellten ein selbstverständliches Recht geraubt wird; daß 15 Millionen der beschäftigten Volksgenossen die paar Mark genommen werden, die schon manchem Arbeitslosen aus bitterer Not geblieben haben.

Die Regierung Brüning ignoriert sich nicht, den Gehaltbetrag in der Reichsliste auf Kosten der Arbeitlosen zu decken. In einem Augenblick, in dem die Kapitalisten sich durch Kapitalflucht dem Steuerzugriff entziehen, läßt sich die Regierung Brüning an die Erwerbslosen.

Die Sozialdemokratie wird mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften versuchen, diesen Angriff auf die Arbeit zu abwenden. Sie fordert die Beibehaltung der Erstattungen für deren Einführung und Ausbau sie seit Jahren mit Erfolg gekämpft hat.

**Mit der Art erschlagen.**  
Das 65-jährige Schwurgericht verurteilte die 29-jährige Luise Drems aus Glasbach, die am 11. Mai d. J. ihren Mann, der schlafend auf dem Sofa lag, mit der Art erschlagen hatte, wegen vorläufiger Tötung zu zweieinhalb Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Gefängnis beantragt. Die Tat geschah, wie die Verhandlung mit erschütternder Deutlichkeit ergab, aus Verwundung über die dauernden Mißhandlungen, denen die Angeklagte und ihre Kinder von seitens des gewalttätigen Mannes ausgesetzt waren.

**Ein folternder Abgeordneter.**  
Aus Beirut werden unerhörte Exzesse beanannt, die sich eine der führenden Persönlichkeiten im politischen Leben der Libanonrepublik, ein reicher Geschäftsmann namens Abdul Kaszab aus der Gegend von Tripolis, hat zu Schulden kommen lassen. Der Sohn des Deputierten war nämlich an einer nicht heilbaren Krankheit gestorben und der Vater hatte ganz grundlos den Verdacht, daß zwei in der Nähe beschäftigte Frauen ihn Gift in Essen gemischt hätten. Abdul Kaszab verprügelte die Frauen in dem unmenslichsten Weise und beschloß, als sie trotzdem kein Geständnis ablegten, sie zu foltern. Er ließ den Unglücklichen die Kleider vom Leibe und begann mit heißen Eisen auf sie einzuschlagen. Als die Pein noch immer nicht den gewünschten Erfolg brachte, ließ er sie mit einem glühenden Ledersack zu Leibe. Die Frau starb unter den Händen des Missetätigen, die andere wurde in sterbendem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die tierische Tat des Geschäftsmannes hat allgemein die größte Empörung hervorgerufen. Die Oppositionspresse beschuldigt ihn in sehr scharfen Worten mit diesem unglückseligen Fall, der alle Gräueltaten des Mittelalters in den Schatten stellt.

# Reise um die Welt.

Von **Gerhard Venzmer.**

XXIII.

## Ein Tag im japanischen Gasthaus.

Ein aufmerksamer Stationsvorsteher. — Das Gasthaus ohne Möbel. — Honny joit qui mal y pense!

Als ich ein paar Tage in Kobe gelebt hatte, wußte ich, daß dies nicht das Japan war, das ich suchte. Zwar trippelten auf den Straßen zwischen den niedrigen einstöckigen Häuschen die niedlichen Japanerinnen in prächtigen Kimonos mit farbigen Gürtelschleifen und kunstvollen Frisuren auf hochsteiligen hölzernen Sandalen dahin, zwar prangten überall die festlichen japanischen Schriftzeichen; zwar gab es Teehäuser und einen riesigen Shintotempel. Aber in den Läden lag europäischer Misthaufen, neben den japanischen Buchstaben standen englische, der Tempel war reichlich modern, die Teehäuser ansehnlich nur dazu da, um den Fremden das Geld aus der Tasche zu locken; und die männliche Bevölkerung der Stadt zogen es,

sofern sie überhaupt noch der Tracht ihrer Väter treu geblieben waren, vor, zum wahlenden Kimono einen feinen schwarzen Suit oder eine europäische Sportmütze zu tragen. Überhaupt schien es eifriges Betreiben dieses Wokses, das noch vor kaum einem halben Jahrhundert alle Fremden am liebsten mit Haut und Haar verpackt hätte, und das selbst noch im Jahre 1921 die in der japanischen Geschichte unerhörte Weltreise des damaligen Thronfolgers Hirohito als eine Fahrt ins „unreine“ Ausland anah, Sitten und Bräute des Abendlandes soweit wie immer möglich zu kopieren.

In der richtigen Annahme, daß er über ein paar Broden Englisch verfügen würde, fragte ich ihn nach dem besten Gasthof des Ortes. Im Ku war der Stolz des ehrgeizigen Mannes gewendet. Das Eis beamtlicher Würde schmolz, er ließ es sich nicht nehmen, mich selbst zur Kiffkiba zu begleiten und dem Käufer in wortreicher, gurgelnder Rede Anweisungen zu geben. Weß der Teufel, was alles er dem anständig zu hörenden Kiffshamann auftrug; für meine Deden hätte es ebenlog die Aufforderung bedeuten können, mich geradezuweg in die Hölle zu fahren.

Vielleicht war es auch nur die höfliche Mitteilung an den Hotelbesitzer, daß der arme Stationsvorsteher für seine Empfehlung einige Projekte erwarte . . .

Als wir uns mit achtungsvollem Zischen, wie es die japanische Sitte verlangt, voneinander verabschiedet hatten, hob der Käufer die Deijisel der Kiffkiba, und fort ging es in raschem Trab durch die engen Gassen der Stadt. Offene Läden und Werkstätten, schwebende Schriftzeichen auf Schildern und Bannern, dunkel gewandete Männer, buntgefärbete Frauen und landesklappernde Kinder mit schwarzen Knopfaugen und drohlichen kleinen Kimonos in allen Farben des Regenbogens. Wenn das Gewühl zu dicht wurde, bellte mein Kiffshamann zornig auf, und unter Gejohren und Gelächter hoben

zu gehen, freute ich mich des wärmenden Ofens und halte die Lustig feinstenre Holzstohlenlat. Das entloft meiner liebenswürdigen Wirtwärtin abermals ein fröhliches Lachen, und sie bedeutet mir mit herber Wärme, daß das „Hladadji“ zum Erwärmen der Sänbe bestimmt ist.

Sobald ich mich mit einiger Anstrengung auf einem der Hasen, auf dem Mattenstuhlboden liegenden Seidenpolster niederlassen habe, verschwindet sie wiederum, um mir den Tee zu bringen, der jedem Gast gleich nach dem Eintreffen gleichsam zur Begrüßung gereicht wird.

Meine Annahme, daß sie mich nun allein lassen wird, erweist sich als irrig. Die Kleine, die ausschließlich für meine Bedienung bestimmt scheint, kniet unverwandt auf dem Boden, faltet die Hände im Schoße und harzt meiner Anfrage. Sobald ich sie anblide, lächelt sie freundlich, aber jeder weitere Versuch gegenseitiger Verständigung scheitert kläglich.

Als ich am Abend aus der Stadt zurückkehrte, erwartete mich schon am Eingang des Hotels mein dienstbarer Geist. Die üblichen Zeremonien wiederholten sich. In der „Salle“ ist jetzt am Feierabend die ganze Familie und das Gesinde des Hotelwirtes am Feuerortp besitzend.

Der Wirt begrüßt mich mit höflichem Schließen und reicht mir das Gegenstück. Mein Geist, wie leicht es aus! Es kommt mir vor wie ein Janubard mit magischen Zeichen. Und nur jenseitige Epulien hat es!

Matlos halte ich das Fest in der Hand. Der Wirt bemerkt meine Verlegenheit und lächelt höflich. Die Mäße kommen herbei, die ganze Familie. Man quillt mir über die Schultern; Was wird er wohl machen, der fremde Mann? Schließlich drehe ich kurz entschlossen das Buch halb herum und schreibe mit lateinischen Buchstaben meinen Namen in die Vertikalpalte. Man packt die Köpfe zusammen über dem, was ich geschrieben. Das Buch wandert von Hand zu Hand, und alle laden. Wahrscheinlich kommen ihnen meine Schriftzeichen ebenlo andersbar vor, wie mir die japanischen.

Unter entloren Verbeugungen, Schürfen, Zischen und höflichem Lächeln verabschieden wir uns, und ich betrete mein Zimmer. Es ist aus einem Wohnzimmern in ein Schlafgemach verewandelt; auf dem Mattenstuhlboden sind die bunten Seidenpolster, die als Bett dienen, ausgebreitet.

Ich möchte nun gern schlafen gehen, aber meine Dienstin magt noch keine Mente, mich nicht zu lassen. Schließlich beginne ich, mich auszuwickeln, höfend, daß dieser deutsche Wind den gewöhnlichen Erfolg haben wird. Das Gegeteil ist der Fall: das junge Mädchen ist mit mir freundlichem Lächeln beim Ablegen der Kleider beifällig.

Ich denke, Donnerwetter, ich werde mich doch nicht getäuscht haben? Aber die liebenswürdige naive Selbstverständlichkeit, mit der sie ihres Amtes walte, zertrübt eben nicht hierher gehörenden Gedanken, und mit dem Kleibern lege ich auch jede Bescheidenheit westlicher Art mit ab. Als meine hübschere Kleine mir ein helles Leinens und darüber ein dunkel-farbenes mattederes Kimono angezogen hat, bin ich Japaner geworden.

Ich werde, ob ich will oder nicht, ins Badezimmer geführt, und es ruft nicht eher, als bis ich in dem runden dampfenden Steinrog hode. Dann werde ich gründlich geistigt und abgetrocknet, und jetzt erst darf ich schlafen gehen.

Als ich am nächsten Morgen erwache, merke ich, daß meine Aufwärtin schon im Zimmer war. Die Feuerurne ist frisch gefüllt, die Holzschalen prahlen. Ich klatsche in die Hände, höre die Diener harren, und schon kommt meine kleine Freundin über die knisternden Matten herbeigetrüppelt. Die Schiebewände tun sich auf, sie kniet in der Tür, und auf ihrem Antlitz malt sich die Frage, ob der fremde Herr gut geschlafen, ob er Achtele für seine Dienerin habe . . .

Im Fluß und die Bettvorleger fortgeschafft, das Schlafzimmern wieder in ein Wohngemach umgewandelt. Die Papierfensterladen werden geöffnet, die Morgenlunge flutet ins Zimmer. Ich blide mich um; nun kommt mir der seltsame möbelllose Raum schon ganz behaglich und wohnlich vor. Ich muß an die geschmacklose Söbaldene so über europäischer Durchschnittshotels denken und kann nicht umhin, im Geiste Raum gleich anzustellen. Die dielen einfachen Matten mit seiner zierlichen und sinnigen Ornamentik, mit edlem Holz, Mattenfedern und Papier-schiebewänden erbauten, warmen Kinnfiter von Gottes Gnaden.

## Sunlicht Seife schon Wäsche, Börse, Kräfte!

Stend etwas an diesem Bild tat noch; es war etwa, als hätte man in einem Augenblick eingerichteten Zimmer ein paar alte Möbel belesen, denen man es aber auch bereits anseht, daß sie auf dem Aussterbe-Etat stehen. So beschloß ich, die große, in ihrem Aussehen schon allzu sehr verweidete Fremdenstränge zu verlassen und in das Innere des Landes zu reisen.

Das ist zwar, wenn man kein Wort Japanisch versteht, ein etwas problematisches Unternehmen; aber gerade das reizte mich.

Als das Bimmelbahnhöhen nach entloren Fahrt durch Reisfelder und Zeeplanungen, durch Bambuswälder und grüne Firsfelder auf der Station des kleinen japanischen Landstädtchens hielt, zwangte ich mich durch die Tür des Wuppengeldchens hindurch und land auf dem Bahnhöfe. Ja, hier war Japan! Kein Büro von Cool oder der American Express Company, kein am Ausgang des Bahnhofes auf zahlungsfrächtige Pracht wartender Kundshöf-Dinnbus, keine befeidlierten Hotelportiers oder sprachlose Guides. Ich blidte mich um. Vielstättiges Geklapper der Getas rauschte über den Bahnhöfe.

Ein zierlich ausgeputzte Japanerin mit prächtigem schmetterlingsförmigen Obi und kunstvoll getümmter Frijur hobt ihren Geherrn vom Juge ab. Ich glaubte, mich sollte der Schlag rühren: sie trug ihm das Gepäd nach Hause.

So gebietet es, wie ich später erfuhr, die japanische Sitte. Im Augenblick aber war ich harz und beständwichtigste das Land der aufgehenden Sonne dazu, daß nicht zufällig eine Engländerin oder Amerikanerin auf dem Bahnhöfe anwesend war; es hätte gemiß zu einem Appell an die humanitäts-Kommission des Völkerverbundes geführt.

Obgleich der Bahnhof nicht annähernd so groß war, wie der von Butehede, hatte der Stationsvorsteher in einer fabelhaften Uniform. Als er mich, den einzigen Westländer, aus dem Juge steigen sah, buidte für den Bruchteil einer Sekunde der Ausdruck von Bestürzung über sein Gesicht. Dann wandte er sich um, suchte in seinen Taschen,

und als er sich nun wieder mir zulegte, hatte er — weige Handhische angelesen! Jetzt blidte er mich mit triumphierender Miene an: „Seht ihr wohl, ihr Europäer, ihr könnt uns gar nichts vormachen!“

### Beachtenswertes Beispiel.

Daß die Wählerfolge der Kommunisten und auch in gleichem Maße die der Hofenkreuzler beidseitig Stimmungsreflexe waren, die aus der allgemeinen Wirtschaftslage, vor allem aus dem Umfang der Erwerbslosigkeit resultierten, feineswegs aber auf eine grundsätzliche Veränderung der politischen Denkwiese der Bevölkerung läßtchen lassen, das ist jetzt mit über-

die Menschen auseinander. Eine Reife waren wir zu gelahren, daß der Käufer in einem gleichlichen Garten. Ein prächtiges Holzhaus mit Papierfenstern und geschweiften Dächern tauchte aus dem Grün, der Kiffshamann lenkte die Deijisel; wir waren am Ziel.

Ich glaubte zuerst, es würde in dem Gasthaus gerade eine Generalreinigung des Schühzeuges vorgenommen; denn auf der Haupttreppe standen in Reih und Glied zahllose Sandalen, große und kleine, grobe und feingardete.

Dann aber erfuhr ich, daß man ein japanisches Haus mit seinem solitbaren polsterreichen Mattenstuhlboden überhaupt niemals mit den gleichen Schuhen betritt, die man durch den Schmutz der Gassen schleift, sondern daß man die Straßenfußbedeckung stets vor dem Betreten der Wohnung mit Hausandalen vertauscht — eine äußerst hympathische und hygienische Gepflogenheit.

Während ich noch die auf ihre Besitzer wartenden Sandalen gleichsam wie ein Fremdenmüchtere und mir Mühe gebe, aus ihrer Größe Maßstab und Bescheidenheit Schätze auf ihre Träger zu ziehen, bellt der Kiffshamann, die Schiebeträden des Gasthauses öffnen sich, und unter tiefen Verbeugungen und respektvollem Zischen kommt mir eine allerliebste kleine Japanerin entgegen. Sie ist mit beim Ablegen der Schuhe beifällig, reicht mir die weltlichen, gelochten Hausandalen. Die heimtücklichen Dinger kann man aber an den Füßen nur halten, wenn der Strumpf — wie in Japan üblich — nach Art eines Hauthandschuhs für die große Beße besonders abgeteilt ist. Meine hilflosen Versuche, mich auf den Sandalen fortzubewegen, bringen das Mädchen zum Lachen, und so laufe ich lieber auf Strümpfen.

Fortgeleite Verbeugungen, Lächeln und Zischen begleiten meinen Eintritt. Die freundliche Dienstin führt mich über blidhant gehobene Treppchen und Korridore, öffnet eine niedrige Papierfensterwand, verbeugt sich nun neuem und läßt mich in mein Zimmer treten.

Ich muß mich hüden, um nicht mit dem Kopf gegen den Türbalken zu stoßen. Noch eine tiefe Verbeugung — ich bin allein.

Während ich mich noch erkanta in dem ganzlich leeren Raum umblide, höre ich die Kleine schon wieder herbeigetrüppelt kommen: sie bringt die Feuer-Urne. Nicht gemohnt, auf Strümpfen

schender Deutlichkeit in dem schwäbischen Dorle Oberzurbach der Stordorf zu Tage treten. Bei der Reichstagswahl brachten es die Kommunisten dort auf 286 Stimmen. Seit zwei Wochen nach dem 14. September, fand in Oberzurbach die Ortsvorsitzerswahl statt, bei der die Kommunisten auch mit einem eigenen Kandidat auftraten. Aber trotz der sehr starken Wahlbeteiligung von 85 Prozent erteilten sie für ihren Kandidaten nur 46 Stimmen —

das ist etwa ein Siebenstel der vor 14 Tagen für sie abgegebenen Stimmen.  
Thomas Mann hält Vorlesungen in Amerika.  
Thomas Mann, der Träger des Nobelpreises für Literatur, der kürzlich in Rom weilte, wurde von der Columbia-Universität eingeladen, in den Jahren 1932 und 1933 in Amerika Vorlesungen zu halten. Thomas Mann hat bereits seine Zulage gegeben.



**Die neuesten Ulster Anzüge Paletots**  
 in großer Auswahl und bester Verarbeitung zu vorteilhaften Preisen  
**Zahlungserleichterung**  
 Beachten Sie bitte meine Auslage!  
**FRESE** Marktstr. 37

**SAJ Sozialistische Arbeiterjugend Rüstingen-Wilhelmshaven.**  
 Am Freitag, dem 3. Oktober 1930, pünktlich 8 Uhr, im großen Saale des Werftspiechhauses  
**Fest der Jugend-Internationale**  
 Aus dem Programm:  
 Film: Vom Internationalen Jugendtag in Wien 1929. (Spieldauer 1 1/2 Std.)  
 Sprechchorwerk: „Das zerbrochene Schwert“, Rezitation, Musik und Lieder zur Laute.  
 Preis nur 30 Pf. Preis nur 30 Pf.  
 Parteigenossen, Arbeitersportler, Gewerkschaftsmitglieder, besucht uns im Werftspiechhaus.

**NUR 5 TAGE!** **NUR 5 TAGE!**

Dienstag 30 September	Mittwoch 1 Oktober	Donnerstag 2 Oktober	Freitag 3 Oktober	Sonntag 4 Oktober
-----------------------	--------------------	----------------------	-------------------	-------------------

**5 Reklame-Tage! 5**  
 Allen, treuen Kunden eine Freude machen; neue, zufriedene Kunden werben, das ist die Parole dieser 5 Reklame-Tage! Während der obigen Tage verabfolgen wir beim Einkauf von  
 1/2 Pfund Kaffee, oder 1/2 Pfund Tee, oder 1/2 Pfund Kaffee und 1/2 Pfund Tee, oder 1 Pfund Kaffee-Korn-Mischung  
**eine hochfeine Porzellan-Tasse mit Goldrand**  
**Sämtliche Sorten Tee ab heute billiger!**  
**Hamburger Kaffee-Lager**  
 Marktstr. 38 **Thams & Garfs** Gökörstr. 51

**Wir empfehlen:**  
**la gelbe Industriekartoffeln**  
 zum billigsten Tagespreis ab Lager und frei Keller.  
 Bestellungen erbitten durch unsere Verteilungsstellen.  
**Konsumverein Rüstingen**  
 Abgabe nur an Mitglieder!

**Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.**

**Oldenburg.**  
**Bekanntmachung.**  
 Der Magistrat weist darauf hin, daß die bis zum 30. September 1930 abgelaufenen, abhandlungsgemommen oder eingegangenen Forderungen des Stadtschatzes 15. Oktober 1930 im Stadtschatzamt, Marktstraße 1, Zimmer 3, abzurufen sind. Soweit die Abmeldung noch nicht erfolgt, ist für sämtliche bis dahin noch nicht abgemeldeten Forderungen die Steuer weiter zu zahlen.  
 Oldenburg, den 27. September 1930.  
 Stadtmagistrat.

**Alt-Osternburg**  
**Diele-Tanz**  
 Freitag und Sonnabend  
 Eintritt frei! Tanz frei! Fahrradstand!

**Schuhfärben**  
 1 Mark  
**F. Kachler**  
 Schuhmachermstr.  
 Kleine Kirchenstr. 4-5

**Sportgeräte**  
**Motorfahrer-Kleidung.**  
**Rad-Munderloh.**

**Am Stau**   
 Von nun ab jeden Freitag  
**Wesermünder Fischverkauf!**  
 Blutreiche Seeische, direkt ab Kähle, in großer Auswahl. — Ia Qualität.

**Oldenburger Landestheater**  
 Donnerstag, 2. Okt., 7.45 bis gegen 11 Uhr: „Kaiser Wenzel“, „Gefühlte Waise“, Ermäßigte Preise 0,50 bis 4 Mk.  
 Freitag, 3. Oktober, 7.45 bis 11 Uhr: O 4 „Die Nacht des Schicksals“.  
 Sonnabend, 4. Okt., 7.45 bis 10.15 Uhr: D 4 „Das Land des Rächels“.  
 Sonntag, 5. Oktober, 3.30 bis 5.30 Uhr: „Die Situation“.  
 7.15 bis gegen 10.30 Uhr: „Gefühlte Waise“, Ermäßigte Preise 0,50 bis 4 Mark.

**Preisabbau**  
 Erstklassige Marken-Fabrikate  
**Fahrräder**  
 u. Zubehör: Reifen, Laternen, Schutzbleche u. dergl.  
**Nähmaschinen**  
 Beste Markenfabrikate, 20 Jahre Garantie  
**Motorräder**  
 und Zubehör: Laternen, Soziussättel, Knieedecken  
**Lederzeug**  
 elegant, wetterfest. Ueberanzüge, neuartig  
**Auswahl! Kein Kaufzwang**  
**Rad-Munderloh**

**Wilhelmshaven.**  
**Handwerkerschule Wilhelmshaven.**  
 Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt am 15. Oktober d. J. Es bestehen Abteilungen für:  
 1. Allgemeinbildung, Deutsch, Rechnen usw.  
 2. Vorbereitung zum Besuch einer technischen Lehranstalt.  
 3. Berufliche Weiterbildung im Metall-, Holz-, Kunst- und Baugewerbe.  
 4. Weiterbildung — Vorbereitung auf die Meisterprüfung.  
 5. Berufliche Weiterbildung für Metall- und Holzgewerbe.  
 Aufnahmefrist vom 8. bis 11. Oktober d. J., abends von 6.30 bis 8 Uhr, in Zimmer 36 erteilt.  
 Wilhelmshaven, den 1. Oktober 1930.  
 Der Magistrat. — Partei.

**Von jetzt an**  
 führen wir als zweite ostfriesische Spezialität feinsten Tee in Mischungen, welche von einem erfahrenen Fachmann zusammengestellt werden, unter der Marke  
**Doka**  
 in 1/4 und 1/2-Pfund-Paketen.

Unsere Packungen haben eine Metalleinlage, wodurch erreicht wird, daß der Tee vor Witterungseinflüssen und Geruchsannahme bewahrt wird. Der Tee kann sich nicht verändern und das Aroma bleibt erhalten. Lose ausgewogen geben wir unsere „Doka“-Mischung niemals ab, denn durch die Packung soll erreicht werden, daß der Tee, ohne mit der Hand in Berührung zu kommen, von der Original-Kiste in die Küche der Hausfrau gelangt.  
 Wir führen 3 Sorten ostfriesische Teemischungen  
 „Doka“ rot, hochfeine . RM. 5,20  
 „Doka“ blau, feinste . . RM. 4,60  
 „Doka“ grün, feine . . RM. 4,00  
 das Pfund, in Silberbeuteln zu 1/4 oder 1/2 Pfund.  
**„DOORNKAAT“**  
 Aktiengesellschaft, Norden in Ostfriesland.

**Nr. 0 Gicht, Rheuma,**  
 Reußen, Adrenverhaltung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Bluterregung  
**Waldflora**  
 Kein Tee zum Kochen!  
 Aufklärungsschrift 24. Waldflora kostenlos. L. Apoth., Drogerien u. Reformhäuser.  
**Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)**

**Blocks**  
 für  
**Preis-Skat**  
 zu haben bei  
**Paul Hug & Co.**  
 Peterstraße 76

**Jever.**  
 Gemäß § 16 Abs. 1 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen im Lande Jever ist Jeverburg vom 14. September 1931 folgende hierdurch zur Eintragung von Wahlberechtigten auf. Diese müssen spätestens am 19. Oktober 1930, mittags 1 Uhr, bei mir eingegangen sein. — In den Wahlverzeichnissen sollen die in exterritorischer Beziehung zu benennenden Bewerber mit Name und Familienname aufgeführt und ihr Stand oder Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Wahlberechtigung kein Zweifel besteht.  
 Die Unterzeichner der Vorschläge (mindestens 20 der Wahlberechtigten der Stadtgemeinde Jever unter jedem) sollen ihren Unterzeichneten die Angabe ihres Berufs oder Standes und ihrer Wohnung beifügen. Gleichzeitige sind gemäß § 19 Abs. 2. d. Wahlordnung der Gemeindebehörde vorzulegen, daß die Bewerber am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, seit sechs Monaten der Gemeinde angehören und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind und daß die Unterzeichner in die Wahlverzeichnisse eingetragen sind. Es sollen nicht dieselben Unterzeichneten unter mehreren Wahlverzeichnissen stehen. Ebenso ist in jedem Vorschlag ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter zu bezeichnen, die für die Verzahnungen mit mir und dem Wahlamtschef bei Wahlmängeln sind.  
 Jeder Wahlvorschlag soll mit einem auf die Parteizeichnung der Bewerber hinweisenden oder einem sonstigen Kennwort versehen sein, das ihn von allen anderen Wahlverzeichnissen deutlich unterscheidet. Zureichende Kennworte sind unzulässig.  
 Jever, den 1. Oktober 1930.  
 Der Wahlkommissar für die Stadt Jever,  
 Dr. Müller.

**Freier Turn- und Sportverein Schaar.**  
**Sonnabend, den 4. Oktober 1930**  
**11. Stiftungsfest**  
 im Vereinslokal „Elystium“.  
 Eintrittspreis:  
 Vorverkauf Herren 0,70, Damen 0,30  
 Kassapreis Herren 1,00, Damen 0,40  
**Tanz frei.** **Anfang 8 Uhr.**  
 Brudervereine, sowie Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

**Preuß.-Städt. Klassen-Lotterie**  
 Spielkapital um ca. 45 Millionen auf ca. 114 Millionen erhöht.  
 Mittlere Gewinne 2- bis 4-fach vermehrt bei gleicher Losanzahl.  
 Neuer Lospreis: 1/4 RM. 10,— RM.  
 Lose vorrätig:  
 Lott.-Einnahme **Berndt**, Königstr. 86  
**Oscar Halter**, Rooststr. 24  
**H. Post**, Gökörstr. 20

**Krammermarkt letzter Tag Freitag bis nachts 12 Uhr. Auf zum Krammermarkt!**

### Aus dem Oldenburger Lande.

#### Sühne für die Bluttat von Bramsche.

Vor dem Schwurgericht S n a b r i d wurde gegen den 20jährigen Schöller Hermann Schmidt aus Bramsche wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang verhandelt. Dem Angeklagten, der der Nationalsozialistischen Partei angehört, wurde vorgeworfen am 30. August unierer Parteigenossen W i l h. K r o p p in Bramsche mit dem Messer zu töten und so schwer verletzt zu haben, daß er kurze Zeit nachher auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben ist.

Mus der Zeigenernehmung ist bemerkenswert die Aussage des Nachbarknechtes S c h i n k e. Er erklärte weder der Nationalsozialistischen noch der Sozialdemokratischen Partei anzugehören. Er kennt die Beteiligten von Ansehen. — Zwischen 10 und 11 Uhr hörte er auf seinem Rundgang Värm auf der Solesstraße. Er hörte auch, daß Schmidt unter den Värmenden war, und daß er schimpfte. Er habe dann Schmidt, dem er kamte, aus dem Trafal herabbringen wollen. Da sah er, daß Schmidt ein offenes Messer in der Hand hatte. Mehrere andere Personen standen um Schmidt herum. Dieses war vor dem Hause des Schmidt. K r o p p, der gegenüber wohnte, war nicht dabei. Dieser stand auf der anderen Seite vor seinem Hause. Der Zeuge habe zu dem Angeklagten gesagt, er habe das Messer wegnehmen wollen. Darauf habe Schmidt geantwortet: Das Messer ist offen und ich gebrauche es auch noch. Im nächsten Augenblick ließ Schmidt über die Straße und stürzte sich auf K r o p p. Beide stürzten sich auf K r o p p, der dann niederfiel. Hierzu stießen mehrere andere Personen über Schmidt her, der nun um sich schlug, und dabei auch den Zeugen W o b e r mit dem Messer noch verletzte. Im Augenblick des Geschehens wachte der Zeuge nicht, wie der getroffenen Personen waren.

Staatsanwaltschaftspräsident v r a n d e schärferte den itaurigen Vortage, wie er sich nach den Zeugnisaussagen darstellte, und entkräftigte wiederum die verurteilende Erklärung des Angeklagten. Als Witterungsgrund kommt der gute Veumund, die Traurigkeit und der unglückliche Zufall, daß ein Stroh mit dem Todesschwert tödlich wirkt, in Frage. Deswegen beantragte der Staatsanwalt nicht Zuchthaus, sondern vier Jahre Gefängnis.

Die Beratung des Gerichts war nur kurz. Es wird folgendes Urteil verhängt: Der Angeklagte wird wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Unteruchungshaft wird auf die Strafe angerechnet. Das Messer, mit dem die tödlichen Stöße verübt sind, wird eingezogen. In der Urteilsbegründung hieß es u. a.: Das Gericht ist der Ansicht, daß der Angeklagte nicht töten wollte. Es liegt auch keine Notwehr auf seiner Seite vor. Der Angeklagte war nicht aggressiv. Der Angeklagte hat den unbestimmten Gesetzen angeschlossen. Ein pathologischer Kaufszustand war als nicht bestehend zu erachten. Bei der Strafzumessung hat das Gericht weitestgehend mit den Umständen der Sachlage. Auf der anderen Seite war die schwere Tat unter dem Gesichtspunkt der Verjährung der Gesetze eine ruhige und besonnene Verurteilung zu sein, außerdem ein Familienvater war, daß also durch die Messertat ein wertvolles Menschenleben vernichtet worden ist. — Der Angeklagte gab keine Erklärung ab, ob er das Urteil annehmen oder ablehnen wollte.

#### Doornkaat liefert auch Tee.

Die älteste und bekannteste ostfriesische Martenfirma, die „Doornkaat“-Alliengeellschaft in Norden, besitzt, wie wohl jeder Ostfrieser wissen wird, große Fabrikanlagen, in denen seit 125 Jahren der rühmlichst bekannte „Doornkaat“ hergestellt wird.

Durch die Errichtung des Sprimonopols kann heute eine Anzahl Gebilde nicht mehr voll ausgenutzt werden und die Verwaltung der „Doornkaat“-Alliengeellschaft hat deshalb beschlossen, diese Räume anderweitig nutzbar zu machen. So ist in den letzten Monaten daran gearbeitet worden, eine moderne Tee- & C o f f e e f a b r i k zu errichten, und es sind die neuesten Tee-Reinigungs- und Mischungsanlagen aufgestellt sowie Tee-Abfüll-

## Rosierl und ihre Liebhaber.

Eine tragikomische Vaterchaftsaffäre. — Aufklärung nach siebenundzwanzig Jahren.

(Wiener Brief.) Es war draußen im Schönbrunnerpark in einer schmalen Ymnade. Der achtzehnjährige Student Gustav sah dort einen fünfjährigen Knaben mit der gleichaltrigen Rosierl auf die er schon lange ein Auge gemoren hatte und die ihm endlich ein Rendezvous gewährte. Obwohl damals Rosierl sehr nett war, erweckte es dennoch in Gustav ungeheure Beirührung, als sie ihm einige Wochen darauf schrieb, sie fühle sich Mutter. Seiner Meinung nach war dieses erzie und einige Stellen direkt im Schönbrunnerpark nicht von solcher Intimität gemeint, daß es Anlaß zu einer derartigen Mitteilung hätte geben können. Es half ihm aber kein Sträuben.

Als Rosierl am 1. März nächsten Jahres einen kranken Vater zur Welt brachte, wurde Gustav zur Anerkennung der Vaterchaft verurteilt.

Pünktlich zahlte nun der junge Papa für den kleinen Franz Gustav, mit dem er nach seiner letzten Ueberzeugung nur den zweiten Taufnamen gemeinlich hatte, sonst aber nichts, die monatlichen Alimten. Daß die Ueberzeugung des Kindes vollstomend herabsetzt war, erwarb sich Gustav, als er schon längst kein Student, sondern ein etwas angegrauter Hofrat war. Achtzehn Jahre hatte er für den Jungen gezahlt, viele Prozesse mußte der unfreiwilliche Vater außerdem noch wegen Aufhebung des Unterhaltvertrages über sich ergehen lassen, einmal gab es auch unangenehme Szenen, wenn Rosa mit ihrem Jungen bei ihm im Büro erschienen, um ihren Anspruch größeren Nachdruck zu verleihen.

Eines Tages wurde der Herr Hofrat zur Polizei gerufen. Dort erzählte er nun zu seiner verpöchtigen Genugtuung, daß ihm seinerzeit wirklich ein Knabe in das Nest gelegt worden war.

Es wurde ihm dort nämlich der Fabrikant Georg K., ein Altersgenosse, vorge stellt, von dem nunmehr das einzige Rosierl und die jetzige Konsortin Rosa G. behauptete, daß der Vater ihres Sohnes sei. Sie hatte den Fabrikanten im Laufe des vergangenen und des heurigen Jahres in verschiedenen Briefen zu einer Aussprache eingeladen, und da K. darauf nicht einging, ihm schließlich eine Karte mit folgendem merkwürdigen Inhalt geschrieben:

„Ich bete zu Gott, er soll das Geschick so wenden, daß er Dich in meine Arme führt. Dann werde ich Dir ein paar Ohrfeigen geben, daß Dir heben Tage vom Teufel träumt. Die Jury soll entscheiden, ob Du sie verdient hast oder nicht.“

In dieser Äußerung erblichte die Staatsanwaltschaft eine Erpressung, da Rosa damit offenbar andeuten wollte, sie werde eine Tat begehen, derenwegen sie sich dann vor den Gesdovmerten werde verantworten müssen.

Gestern fand vor einem Schöffengericht des Landesgerichts Wien II die Verhandlung gegen Rosa G. statt. Aus dem höchsten jarten Verdict ist in den 27 Jahren eine etwas in die Breite geratene Rosa gemorden, der man aber trotz und Verriegelmaschinen errichtet worden. Die Hilfsmittel sind dazu bestimmt, den Tee, getrennt abgemogen, in Packungen zu füllen, denn der „Doka“-Tee, dieses ist der gewählte Name, wird niemals lose, sondern nur in Packungen verkauft. Die Beutel sind mit einer Metall-einlage versehen und diese hat den Zweck, den Tee vor Witterungseinflüssen, Geruchsannahme und Weintränkungen des Geträumtes zu bewahren, damit das Aroma voll erhalten bleibt. Da das Abmessen maßstimmig erfolgt, gelangt der Tee, ohne mit der Hand in Berührung zu kommen, von der Originalpackung in die Kanne der Hausfrau. Die „Doornkaat“-Alliengeellschaft hat sich in 125jähriger Arbeit das Vertrauen ihrer Landsleute erworben und es ist zu wünschen, daß die Firma auch hinsichtlich ihrer neuesten Erfindung, „Doka“-Tee sich dieses Vertrauens würdig erweisen wird.

Ihrer 46 Jahre anheft, daß sie einst ein sehr hübsches Mädchen gewesen sein muß. Sie bekannte sich nicht schuldig und erzählte mit breiter Ausführlichkeit die Geschichte ihrer Liebhaber: Zt Gustav K. und Georg K. Vorher: Sie Gustav K. der Vater des Kindes?

Angeklagte: Ich weiß nicht. Mein Vater hat mich gehauen, wie ich ihm die Geschichte erzählt habe und hat gesagt, der Gustav muß sein. Wenn er mich ja nicht töten lassen und damals war ich dann wie die Nacht.

Staatsanw. Dr. Schimat: Aber heute müssen Sie es doch endlich schon wissen, von wem Sie das Kind bekommen haben. — Die Angeklagte weilt mit großer Wichtigkeit eine Postkarte vor, die ihr K. im Juni 1903 geschrieben hat und mit der er sie zu einem Rendezvous einlud. Vorsitzender: Wofin sollten Sie mit ihm gehen? — Angeklagte: Na, ins Hotel. — Vorsitzender (kronig): Und mit dieser Karte im Beisitz lassen Sie den anderen achtzehn Jahre lang zahlen! Nun kommen die beiden ehemaligen Liebhaber der Angeklagten an die Reihe, zunächst der 47-jährige Hofrat Dr. Gustav K. Vorsitzender: Hat die Angeklagte jemals durchschlafen lassen, daß vielleicht ein anderer als Vater ihres Kindes in Betracht kommt? — Zeuge: Nein. — Vorsitzender: Sie haben viel Ungehum durch die Angeklagte erlitten!

Nach Wenigung der Aussage entriert sich der Zeuge, ohne auch nur während der ganzen Vernehmung einen Witz auf die Angeklagte gemoren zu haben.

Nach ihm er scheint der 67jährige Fabrikant Georg K. dem Gerichtsbot. Eine Verjährungsfrist zwischen ihm und dem Sohne der Angeklagten, den jetzt 20jährigen Franz Gustav, der im Aufnahmerraum mit Interesse den Gang der Verhandlung verfolgt, ist nicht abzuleugnen. Vorsitzender: Die Angeklagte gibt an, daß Sie der Vater sind? — Zeuge: Das ist unmöglich. Das habe ich bereits im Jahre 1904 nachgewiesen. Als sie in der Hofnung war, hatte ich in Gegenwart eines Freundes eine Aussprache mit ihr und dabei habe ich ihr klargestellt, daß ich nicht der Vater sein kann. Sie hat es dann dabei bemenden lassen und mich nicht mehr belästigt. Nach drei Jahren ist sie bei mir im Büro erschienen und wollte mich sprechen. Ich habe gesagt: Wir haben nichts mehr miteinander zu reden. Denn ich würde geworden die zu meiner Arbeit, wo ich einen Brief von ihr bekommen habe, den ich aber nicht beantwortete. Erst im Jahre 1929 habe ich dann die Drohbriefe bekommen.

Der Zeuge legt ein ganzes Paket solcher Briefe auf den Gerichtstisch. Meine Frau hat mir dann geraten, ich soll die Anzeige machen, damit einmal Ruhe ist.

Der Gerichtshof sprach schließlich die Angeklagte frei mit der Begründung, es sei nicht anzunehmen, daß sich der Zeuge Georg K. vor der inkriminierten Drohung gefürchtet habe. Das Gericht legte es aber der Staatsanwaltschaft nahe, gegen die Angeklagte wegen Betrugtes an dem Jungen Hofrat K. das Verfahren einzuleiten.

der Tagung wird u. a. die Frage des Gefestens, die gerade für die Klein- und Mittelbetriebe unseres Landes von Bedeutung ist, behandelt.

#### Oldenburgerische Molkereien im April.

Für die amtliche Molkereierhebung haben 56 oldenburgerische Molkereien über Milchlieferung und Milchverarbeitung im April dieses Jahres berichtet. Danach betrug die Milchlieferung rund 20.250.000 Liter. Die Anlieferung ist damit um rund 17 Prozent gegenüber dem Monat März gestiegen. Von der angelieferten Milch wurden 6 Prozent als Frischmilch verkauft, 94 Prozent in den Betrieben weiter bearbeitet. Produziert wurden in den Molkereien 718.710 Kilogramm Butter, 4,1 Prozent mehr als im März. Der Butterabfall betrug 736.170 Kilogramm, 13,7 Prozent mehr als im März. Die Produktion von Hart- und Weichkäse wurde ebenfalls gut gesteigert (15,6 Prozent), auf 50.700 Kilogramm.

### Nordwestdeutsche Rundschau.

Heimliche Vohelweitemampf. Vom Vohelverein Neuenhe ist nunmehr der Heimliche Vohelverein herausgefordert worden zu einem Neuanwetamp. Dieser soll am nächsten Sonntagnachmittag auf der für den Heimlichen Verein noch unbekannteten Straße Schar—Masthölle ausgetragen werden. Es ist mit einem harten Kampf zu rechnen und werden 18 gegen 18 Mann.

Schornen. Drehschneidmaschine. Die Vohndrehschneidmaschine ist jetzt fertig gefertigt, wodurch für einige Zeit auch Arbeitslosen etwas Gelegenheitsarbeit geboten wird. Wegen des nur einiger Zeit lang anhaltenden Regenwetters hat auch der Regen sehr gelitten und ist weit ausgematschen, so daß bei mangelnden Beständen dadurch großer Schaden entstanden ist. Wie weit der Regen nun, ausgewaschen ist, konnte bei den Drehschneidmaschinen bald festgestellt werden.

Neuer Kursus in der Reitschule. Am Donnerstag, dem 2. Oktober, beginnt in der Landesreit- und Reitschule Jaderberg ein neuer Kursus. An ihm werden zehn Schüler teilnehmen. Die Leitung liegt wiederum in den Händen des Herrn Direktors Lünow, der vor einiger Zeit die staatliche Prüfung bestanden hat. Für den Reiterunterricht steht Herr Wendte als Lehrer zur Verfügung.

Tagung der Gas- und Wasserfachmänner. Hier trafen sich etwa 25 Vbersleiter der Bremer-Oldenburger Gruppe des Niederelbischen Vereins der Gas- und Wasserfachmänner. Die Vbersleitergruppe in dem Vaherand besteht seit zehn Jahren. Sie wird durch enge Fühlungnahme in Zusammenhängen durch Vorträge und Meinungsaustausch über Gas- und Wasserfragen, Fragen und Vaherhandlung behandelt. Die Vaherand des Vaherandes ergab: Direktor Franke, Vaherand, 1. Vorsitzender; Direktor Bronner, Oldenburg, 2. Vorsitzender. Anlässlich der Tagung behandelte die Vbersleitergruppe auch das Vaherand der Gas- und Wasserfachmänner, dessen Anlagen sie als vorzüglich beschätzten.

Neue Vaherandlungen. Das Vaherandamt läßt die sogenannte Staatsweide in Lohr Ostmark in Vaherandlungen aufteilen. Das 39 Hektar große Gelände gehörte früher zum „Carolinshof“ und ist dann vom Vaherand Vriesenhopf übernommen und dann an den oldenburgerischen Vaherandamt verkauft worden. Der Verkaufspreis für die Vaherandlungen soll 800 RM. pro Hektar betragen.

Helgoland. Tragödie auf See. Ein aufregender Vaherand ereignete sich auf dem Seebäder-Dampfer „Ratler“ kurz vor der Ankunft in Helgoland. Ein junger Mann hatte sich auf dem Vaherand gesetzt, lagte sich auf dem Vaherand eine Angel in den Kopf und stürzte in die See. Das Rettungsboot war in wenigen Minuten im Vaherand. Aber trotz allen Suchens war von dem Vaheranden nicht, der sofort untergegangen sein muß, nichts mehr zu entdecken. Nach halbständiger Vaherandlung setzte der Dampfer „Ratler“ sein Vaherand fort. Man den von dem Vaheranden im Vaherand zurückgelassenen Papieren handelt es sich wahrscheinlich um einen 19jährigen Vaherand Emrich aus Darmstadt.

### Sewerkschaftliches.

Eine Vaherandlung. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Vaherandes schreibt uns: „Die kommunistische Presse behauptet, der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Vaherandes habe Ende 1929 in einem Rundschreiben den Ortsverwaltungen empfohlen, mit den Metallarbeitern Verhandlungen zu führen, um einen Vaherandbau durch Vaherandbau zu ermöglichen. In diesem Rundschreiben soll a. folgendes geäußert haben: „Wo betriebsbezogene durch industrielle Vaherandlungen verurteilt wird, bietet man die Sand und arbeite mit. Wir erlauben euch allen Erntes, die vorliegende Vaherandung zu beachten und mit den Värmen auf dem Boden zu bleiben.“ Daau kann der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Vaherandes nur erklären, daß er ein derartiges Rundschreiben weder verfaßt noch verlannt und auch nicht verlannt hat. Die Behauptung der kommunistischen Presse ist eine gemeine und niederträchtige Lüge. Sie hat nur den Zweck, die kommunistischen Verleumdungen innerhalb der Gewerkschaften auf neue zu beleben.“

#### Waherandlung.

Der gute Ruf der bekannten Wadflora-Produkte hat schon längst die deutschen Grenzen überdritten und erhielt die Fertellertfirma Georg Rich, W i s t u, u. C o. G e r a, außer den Auszeichnungen in Paris und Florenz neuerdings auch in W i s t u für hervorragende Leistung das Ehrenkreuz mit Ehrenbürger Goldener Medaille. Wie diese Vaherandlungen in W i s t u, u. C o. G e r a, auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Und Vaherandlungen auf die Wadflora-Waherandlung in unserer Vaherandung Ausgabe aufmerksamer gemacht.

## Oktober.

#### Interessante geschichtliche Daten.

Auch der grämliche Monat Oktober, der uns über den Herbst hinweg in den Winter führt, hat einige wichtige Daten aus dem Befreiungskampf der Menschheitsgeschichte.

Vor 100 Jahren, am 4. Oktober 1830 hat sich Belgien unabhängig erklärt.

Vor 20 Jahren, am 5. Oktober 1910 ist die Republik Portugal ausgerufen worden. Am selben Tag des Jahres 1920 ist der erste Kongress der Betriebsräte zusammengetreten.

Vor 100 Jahren, am 10. Oktober 1830 ist der Schriftsteller Rudolf Vmbau geboren worden.

Vor 10 Jahren, am 16. Oktober 1920, ist der Dichter Ernst Klar und der Dichter G e s a r F i a l l i n g e r geboren.

Vor 50 Jahren, am 27. Oktober 1860, sind die Führer der Sozialdemokratie aus Hamburg-Altona ausgewandert.

Am 1. Oktober 1869 ist die erste Nummer des „Volksstaat“, des Kasselschen Arbeiterorgans, erschienen.

Am 6. Oktober 1829 hat Steffensen seine erste Lokomotive fertiggestellt. Am selben Tage des Jahres 1848 ist der offene Aufbruch in Wien, und am selben Tage des Jahres 1918 die Revolution in Bulgarien ausgebrochen.

Am 9. Oktober 1911 ist in China die Revolution zum Ausbruch gekommen.

Am 9. Oktober 1807 hat man in Preußen die Weibengendart aufgehoben.

Am 10. Oktober 1868 hat man den „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein“ neu gegründet.

Am selben Tage des Jahres 1920 fand der sozialdemokratische Parteitag in Kassel statt.

Am 12. Oktober 1492 landete Columbus in Amerika.

Am 14. Oktober 1863 erschien Laffales Aufruf „An die Arbeiter Berlins“. Am selben Tage des Jahres 1891 begann der sozialdemokratische Parteitag in Erfurt, der uns das Erfurter Programm gegeben hat.

Am 16. Oktober 1854 ist Karl Kautsky geboren worden.

Am 19. Oktober 1813 hat Napoleon Bonaparte Leipzig fluchtartig verlassen. Am selben Tage des Jahres 1875 ist das Sozialfengengesetz angenommen worden.

Am 21. Oktober 1878 hat man das Sozialfengengesetz veröffentlicht. Am selben Tage des Jahres 1894 hat der Frankfurter Parteitag seinen Anfang genommen.

Am 23. Oktober 1924: Staatsfreitich in China, Flucht des Präsidenten.

Am 25. Oktober 1848 hat man preussische Truppen gegen die schlesischen Weber marschieren lassen.

Am 26. Oktober 1905 hat sich der erste Arbeiterkongress in Petersburg gehalten. Am selben Tage des Jahres 1918 hat General Ludendorff die deutsche Front verlassen. Am 28. Oktober 1918 hat Wilhelm II. das parlamentarische System „ausgerufen“. Am selben Tage hat sich die tschechische Republik konstituiert.

#### Das Baby in der Handtasche.

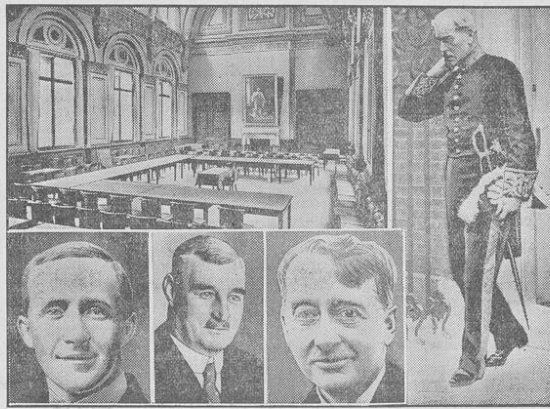


(Eine moderne Mutter trägt ihr Baby wie ein Handbaggerchen mit sich zum Padelboot.) Das Kind auf den Armen der Mutter wird bald eine Seltenheit sein. Die junge Mutter von heute, die eine trainierte Sportistruu ist, ermdet sich nicht durch unbecommes Tragen. Auf die allerpraktischste Weise, nämlich in einer Art Handtasche, trägt sie ihr Baby am bequemen herabhängenden Arm mit sich.



# ~ Bilder vom Tage ~

Vor der britischen Reichskonferenz.



Ein Deutscher schlägt den Segelflugretord Americas.



Oben von links nach rechts: R. Bennett (Ministerpräsident von Kanada), General Herzhog (Südafrika). Der Locarno-Saal des Londoner Auswärtigen Amtes, in dem die britische Reichskonferenz stattfindet. Unten von links nach rechts: Squires (Ministerpräsident von Neuseeland), Scullin (Australien), Bann (Staatssekretär für Indien), Forbes (Neuseeland), Cosgrave (Irland). Ganz außen rechts (Wollfigur): Macdonald, Englands Ministerpräsident. — In London beginnt in diesen Tagen die britische Reichskonferenz, jene große politische Parade des 400-Millionen-Reichs, die in Abständen von zwei bis fünf Jahren abgehalten wird. Aus allen Kontinenten kommen die Regierungsführer der Dominions zusammen, die in England ihr Mutterland und ihren gemeinsamen Mittelpunkt erblicken.

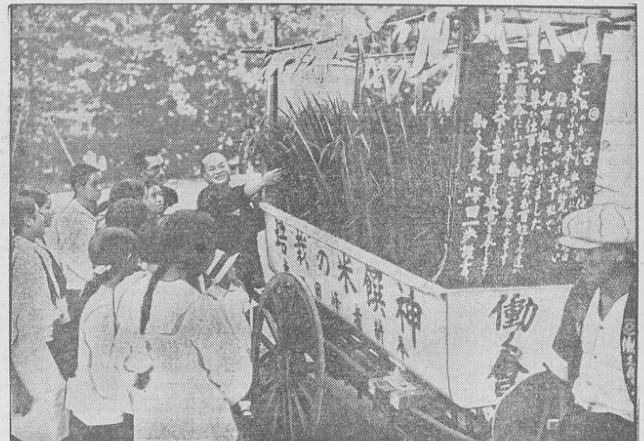
Der Stuttgarter Wolf Hirth, der hernorragende deutsche Sportflieger, der unlängst nach Amerika als Segelfluglehrer berufen wurde, hat anlässlich der Gleitflugwoche der Stadt Elmira im Staat New York einen neuen amerikanischen Segelflugretord mit 7 Stunden und 7 Minuten aufgestellt.

Vor 60 Jahren: Beginn der Belagerung von Paris.



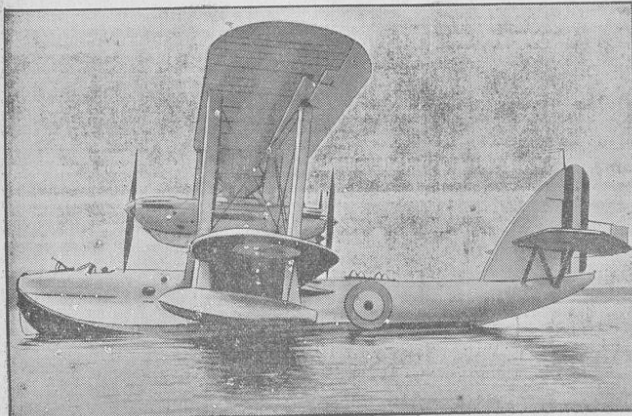
(Preussische Mörserbatterie vor dem Pariser Fort Double Couronne.) Vor 60 Jahren, Ende September 1870, begann die viermonatige Belagerung von Paris, das Victor Hugo damals das „Herz der Welt“ nennen konnte. Die Bezwingung von Paris, das furchtbare Tage des Hungers durchmachte, bedeutete die endgültige Niederwerfung Frankreichs, während Deutschland schon zehn Tage vor der Pariser Kapitulation, am 18. Januar 1871, sich als Kaiserreich ausrufen konnte.

Auch Japans Landwirtschaft macht Propaganda.



(Die Reis-Demonstration in Tokio.) Um im Interesse der heimatischen Reiskulturen zu werben und die Kinder in die Geheimnisse des Reisbaus einzuweihen, fand kürzlich in Tokio eine eigenartige Demonstration der japanischen Landwirtschaftsvereinigungen statt. Eine Reihe von Wagen, mit den Erzeugnissen der Reisplantagen beladen, fuhr durch die Straßen und der Vorstehende des Landarbeitersbundes pres mit schallender Stimme die Volksnahrung Japans.

England baut Riesenflugzeuge.



(Das neue englische Riesenflugboot für Singapur.) Das Flugzeug ist mit sechs Rolls-Royce-Motoren ausgerüstet und besitzt die luxuriöseste Inneneinrichtung aller bisherigen englischen Flugzeuge.

Große Nautische Ausstellung in Paris.



(Der originelle Eingang zum Salon Nautique“ in Paris in Form eines Schiffes.) In Paris wurde die 5. Nautische Ausstellung eröffnet: die einen interessanten Einblick in die neuesten Erfindungen und Konstruktionen auf dem Gebiet der Schifffahrt gewährt.







